

ORTHOGRAPHIE – Diskussion auf »neutralem Boden«

Auf Einladung der *Studiengruppe Geschriebene Sprache* bei der Werner-Reimers-Stiftung fand vom 11.–13. Mai 1989 in Bad Homburg eine Tagung zum Thema *Orthographiereform* statt. Die Einladung war an die Mitglieder der Kommission für Rechtschreibfragen des IDS und einige weitere Fachkollegen aus der BRD, der DDR und der Schweiz ergangen, die über Schrift, Schriftstruktur und ihre Normierung arbeiten.

Die *Studiengruppe Geschriebene Sprache* ist eine Gruppe von Wissenschaftlern aus verschiedenen Fachgebieten, die sich – im Sinne ihres Trägers, der Werner-Reimers-Stiftung – interdisziplinär mit der Erforschung von Schrift und Schriftlichkeit befaßt. Ihre Mitglieder sind Linguisten, Paläographen, Psychologen, Sprachdidaktiker und Mediziner. Sie hatte diese Tagung anberaunt, weil sie den gegenwärtigen Auseinandersetzungen über eine Reform der deutschen Rechtschreibung große Bedeutung beimißt. Sie wollte und konnte einen Diskussionsrahmen anbieten, in dem der *Vorschlag zur Neuregelung der deutschen*

Rechtschreibung der IDS-Kommission auf »neutralem Boden« und ohne übermäßige Rücksichtnahme auf die bisherige, leider oftmals sehr polemische und wenig sachverständige Kommentierung dieses Vorschlags eingehend erörtert werden sollte.

Die Diskussionen wurden eingeleitet durch zwei Referate. Christian Stetter (Aachen) erläuterte, unter regel- und konventionstheoretischen Gesichtspunkten, seine Standpunkte zu der Leitfrage »Was kann ›Orthographiereform‹ heute heißen?«. Manfred Kohrt (Berlin-West) referierte über das Thema »Orthographisches Regelwerk und Rechtschreibwörterbuch«. Der theoretische Rahmen, in den Vorschläge für Änderungen eines im Gebrauch befindlichen Systems der geschriebenen Sprachform zu stellen sind, erwies sich an einigen zentralen Punkten als durchaus ergänzungsbedürftig. Kritisch vermerkt wurden einige Vereinfachungen des »Vorschlags« etwa im Bereich der »Schreibung der Wörter (Laut-Buchstaben-Beziehungen)«. Keine Einigung konnte bei der Erörterung der Frage erreicht werden, in welchem

Maße das Schriftsystem des Deutschen von der morphologischen Komponente determiniert ist und in welchem Maße eine eigenständige Graphotaktik (Regularitäten der Buchstabenfolge im Deutschen) anzusetzen ist – beides hätte wahrscheinlich erhebliche Auswirkungen auf Konzepte, die Änderungen der »Schreibung der Wörter« und der »Fremdwörter«, der Getrennt- und Zusammenschreibung und der Worttrennung beabsichtigen. Man konnte sich jedoch darauf einigen, daß mit einem Reformvorschlag nicht gewartet werden kann, bis sämtliche theoretischen Fragen und Probleme wirklich gelöst sind.

Einig war man sich darüber, daß es dringend erforderlich ist, die amtlichen Regeln von 1901 neu zu formulieren und den Wildwuchs an Zusatz-, Sonder- und Neuregelungen, die aus der Duden-Redaktion stammen, kritisch zu sichten und zu beschneiden. Die Frage, in welchem Maße Grammatiker die Regeln für die geschriebene Sprachform vorgeben können und dürfen, wurde unterschiedlich beurteilt. Es bestand Übereinstimmung darin, daß sie

aufgrund ihrer fachlichen Kompetenz zwar nicht dazu legitimiert sind, **Vorschriften** zu machen, sehr wohl aber dazu, **Vorschläge** auszuarbeiten, die bei entsprechender »Akzeptanz« gesellschaftlich realisiert werden sollten. Als wenig hilfreich wurde in diesem Zusammenhang die Reaktion vieler Presseorgane auf den »Vorschlag« (s. SPRACHREPORT 4/88) charakterisiert, denn ebensowenig wie Grammatiker können Journalisten für sich beanspruchen, orthographische Gesetzgeber zu sein. Die grundsätzliche »Planbarkeit« von Sprachen in ihrer geschriebenen und gesprochenen Form wurde unter Hinweis darauf, daß viele faktische Beispiele für solche Vorgänge vorliegen (viele Sprachen der Völker der Sowjetunion, Dänemark, Norwegen, Mazedonien, Israel usw.), als unproblematischer Punkt behandelt.

Wichtige Ergebnisse der Tagung:

- man war sich darüber einig, daß an einigen zentralen theoretischen Problemen und einigen Bereichen der Strukturanalyse weitere Forschungsarbeit zu leisten ist, um fundierte Änderungsvorschläge zu machen oder, und auch das ist durchaus denkbar, bestehende Regelungen als systematisch begründet erkennen und entsprechende Regeln formulieren zu können;
- man war sich darüber einig, daß die Regeln des Duden reformbedürftig sind und, in einem ersten Schritt, den amtlichen Regeln von 1901 wieder näher gebracht werden sollten;
- man war sich darüber einig, daß die Arbeit der IDS-Kommission trotz mancher Kritik im Grundsätzlichen und einigen Meinungsverschiedenheiten im Detail sehr zu begrüßen ist und fortgeführt werden soll. Von den internationalen Beratungen über eine »Neuregelung der deutschen Rechtschreibung« erhofft man, daß sie wenigstens in den Bereichen Zeichensetzung, Worttrennung, Getrennt- und Zusammenschreibung und »Fremdwortschreibung« erste praktische Ergebnisse erbringen.

Helmut Glück

Dr. H. Glück ist Privatdozent an der Universität Hannover.